



rotkreuz

Nachrichten

Ihr Mitgliederbrief Mai 2024



UNSERE THEMEN

- Im Namen der Vielfalt
- Silke Petersen jetzt im Ruhestand
- Josephine Grunwald begann ihre Ausbildung
- Schutz und Versorgungskompass
- DRK-Wanderausstellung
- DRK Schleswig-Holstein bekennt sich zu Menschlichkeit
- Die 10 neuen Baderegeln

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„das ist doch selbstverständlich“ – so oder ähnlich antworten viele in unseren DRK-Teams, wenn ich mit ihnen über ihre beeindruckende Arbeit spreche. Für sie ist es ganz normal, Hilfsbedürftigen beizustehen, sich in der Freizeit für andere einzusetzen – „keine große Sache“, sagen sie. Umso wichtiger ist es mir, dieses Engagement bei jeder passenden Gelegenheit zu loben. Unsere Gesellschaft kann auf die Bedeutung dieser uneigennützig Hilfe gar nicht oft genug hinweisen, und zwar nicht nur am Weltrotkreuztag, den wir jetzt wieder feiern.

Dass die Rotkreuz-Idee schon seit so vielen Jahrzehnten Bestand hat, bestätigt mich immer wieder. Gerade in Krisenzeiten zeigt sich, dass wir gemeinsam gut vorbereitet sind. Wir haben trainiert und trainieren weiter regelmäßig, dass wir selbst in extremen Situationen helfen können. Selbst dann, wenn mehrere Ausnahmeeignisse zusammenfallen. Wir können uns aufeinander verlassen – und darauf vertrauen ganz viele Menschen in unserer

direkten Nachbarschaft und überall auf der Welt. Mich macht das stolz, denn selbstverständlich ist das eben nicht.

Mit Blick auf den nahenden Sommer wünsche ich mir, dass wir mit neuer Energie weitermachen. Es gibt so viel zu tun, und wir werden umso mehr gebraucht. Gemeinsam können und dürfen wir zuversichtlich sein.



Herzliche Grüße Ihr

Frank Millack
Vorsitzender des Präsidiums



© DRK-Service GmbH/A.Zeick

Im Namen der Vielfalt

Das DRK ist für alle da und für alle offen. Das sollte selbstverständlich sein, doch gibt es wirklich keine Barrieren? Keine Diskriminierung? Fühlen sich alle wertgeschätzt? Echte Diversität ist das Ziel, und es passiert viel, um dieses Ziel zu erreichen.

Vielfalt ist eine große Stärke. Das zeigt sich in der DRK-Arbeit jeden Tag. Je diverser die Teams sind, desto besser. Denn alle bringen etwas Individuelles ein – unterschiedliche Perspektiven, Erfahrungen, Fähigkeiten. So entstehen immer wieder gute Lösungen, um das gemeinsame Ziel zu erreichen: vorbehaltlos und ohne Unterschied allen Menschen beizustehen, die Unterstützung brauchen. „Insbesondere deshalb hat sich das DRK verpflichtet, Diversität aktiv zu fördern“, erklärt Dr. Luise Hilmers: „Das ist auch in der Strategie 2030 als Ziel verankert.“

Luise Hilmers ist Referentin für Diversität im DRK-Generalsekretariat, der Zentrale des Bundesverbandes in Berlin. Zusammen mit ihrer Kollegin Simone Oske arbeitet sie daran, das Thema im gesamten DRK noch stärker zu verbreiten, zu erklären und greifbar zu machen. „Wir bieten ein offenes und inklusives Umfeld, das alle Menschen anzieht“, erklärt sie – das ist die Kernbotschaft. Egal, ob Fachkräfte gesucht sind, neue hauptamtlich Beschäftigte oder Freiwillige und ehrenamtlich Helfende gebraucht werden – dafür sollen sich alle angesprochen fühlen, alle werden wertgeschätzt. Dabei ist es gleich, welche Herkunft oder Sexualität sie haben, wie alt sie sind, ob sie eine Beeinträchtigung mitbringen oder mit welchem Geschlecht sie sich identifizieren. „Diversität steht für all das und noch viel mehr“,

betont Hilmers: „Und wir alle profitieren davon.“ Die Projekte und Angebote dazu sind vielfältig. In einem Diversitätsleitbild etwa hat das Generalsekretariat den Stellenwert von Chancengleichheit, Inklusion und Antidiskriminierung für die eigene Organisation festgelegt. Darin sind auch Maßnahmen beschrieben, wie diese Ziele zu erreichen sind. Zudem ist der DRK Diversitäts-Check entstanden, mit dem alle Verbände selbst ermitteln können, wo sie mit Blick auf das Thema aktuell stehen. Und ein Strategiepapier beschäftigt sich damit, wie einzelne Einrichtungen des DRK diversitätssensible Pflege umsetzen können. Gleichzeitig haben mehrere Landesverbände Projekte gestartet: In Brandenburg zum Beispiel wurde eine Handreichung „Diversitätssensible Sprache“ erarbeitet, und der Landesverband Westfalen-Lippe hat unter anderem eine dreiteilige Schriftenreihe mit praktischen Tipps veröffentlicht.

„Es bewegt sich etwas“, freut sich Luise Hilmers: „Genau wie in unserer Gesellschaft generell, wird Diversität überall im DRK thematisiert.“ Wie wird ein Gespräch mit Beschäftigten diversitätssensibel geführt? Wie organisiert sich ein heterogenes Team? Und wie lässt sich eine Internet-Homepage barrierearm gestalten? Um all das zu bündeln und Formate für die DRK-Gliederungen und Einrichtungen zu entwickeln, wurde im April 2023 das Pro-

jekt „ESF-Rückenwind3: Diversität im DRK“ gestartet. Es läuft bis 2026 und wird im Rahmen des Programms „Rückenwind3“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert. In diesem Jahr werden bereits Workshops veranstaltet, wie Verbände ihr eigenes Diversitätsleitbild gestalten können. Zudem sind künftig Weiterbildungen und Qualifizierungen für Fach- und Führungskräfte im DRK geplant.

Luise Hilmers weiß, dass sie ein dickes Brett bohrt: „Wir müssen noch viel Sensibilisierungsarbeit leisten“, sagt sie. Hilmers will das Wissen dafür verbreiten, ihre Unterstützung anbieten und alle, denen das Thema wichtig ist, vernetzen. Wer mit ihr spricht, erkennt den Mehrwert schnell. Ein überzeugendes Argument seien nicht zuletzt die Rotkreuz-Grundsätze, auf denen die DRK-Arbeit basiert und die seit der Gründung alle Helfenden motivieren, betont Hilmers: „Wir handeln nach unseren Grundsätzen, wenn wir divers denken.“

Mehr zum Thema erfahren Sie online unter www.drk-wohlfahrt.de/unsere-themen/digitalisierung-nachhaltigkeit/diversitaet-im-drk.html und auf der Rückenwind3-Projektseite: www.bagfw-esf.de/1-aufruf/drk-generalsekretariat-ev

Für Silke Petersen beginnt ein neuer Lebensabschnitt

Struckum/Husum. Am 1. März war es soweit. Silke Petersen begab sich in den Ruhestand. „Noch ist das ein ganz komisches Gefühl, denn ich habe sonst nie länger als zwei Wochen Urlaub gemacht. Ich muss mich erst einmal finden“, sagt die 65-jährige Husumerin. Seit dem 28. Juli 2005 war sie im Haus Sprackelberg in Struckum als Pflegehelferin beschäftigt.

Die Jahreszahlen kommen „wie aus der Pistole geschossen“, so sehr hat sie ihre Arbeit geliebt. „Nur der Hausmeister ist noch länger da, der kam im Mai 2005“, lacht sie. Angefangen hatte ihre berufliche Laufbahn allerdings noch viel früher. 1995 „überredete“ sie eine Freundin, einen Kurs „Hauswirtschaft für ältere Menschen“ zu besuchen. Beide meisterten ihn, aber nur Silke Petersen blieb dem Beruf treu. Als auf Nordstrand in der ambulanten Pflege des DRK eine Schwangerschaftsvertretung gesucht wurde, bewarb sie sich kurzerhand. „Die Bewerbung hatte ich am 14. Januar 2000 abgegeben und am 17. Januar begann meine Anstellung“, sagt sie. Doch im November 2003 war die Vertretungszeit beendet. „Da war erst einmal Schluss“, bestätigt sie. „2004 fragte man bei mir an, aber ich konnte aus persönlichen Gründen nicht.“

2005 passte aber alles. „Ich bin beim Ambulanten Pflegedienst gefahren und begann im Haus Sprackelberg in Struckum.“ Ihre Aufgaben waren so vielfältig wie die Menschen, um die sie sich kümmern durfte. „Dazu gehört auf jeden Fall die Grundpflege, duschen, anziehen,



Blumen und Geschenke: Geschäftsführerin Nadja Wansiedler mit „Ruheständlerin“ Silke Petersen und Wiebke Schuppe, Einrichtungsleitung Haus Sprackelberg (v.li.)

manche brauchen zudem Hilfe beim Essen und vor allem das Gespräch. Ich habe auch immer gesehen, wie es meinen mir Anvertrauten ging. Ja, man sieht es, ob es ihnen gutgeht oder nicht“, nickt sie bekräftigend. Im letzten Fall informierte sie die examinierten Fachkräfte, damit diese gegebenenfalls weitere Maßnahmen veranlassen konnten. Auf die Frage, wie die Bewohnerinnen und Bewohner ihren Weg in den Ruhestand fanden, wird sie nachdenklich und antwortet ergriffen: „Das fanden einige gar nicht gut. Es gab schon ein paar Tränen.“

Sie selbst hatte nicht damit gerechnet, dass sie bereits jetzt ins dauernde Pri-

vatleben wechseln konnte, aber insgesamt 48 Berufsjahre lassen einen vorzeitigen Renteneintritt zu. „Noch bin ich etwas in der Findungsphase“, sagt sie. „Aber vielleicht renoviere ich nun endlich meine Wohnung, dazu fehlte immer die Gelegenheit.“ Zum beruflichen Abschied gab es Blumen und Geschenke und sogar ehemalige Mitarbeitende ließen es sich nicht nehmen, an diesem Tag dabei zu sein und ihr alles Gute für den „Unruhestand“ zu wünschen.

Weitere Informationen zum DRK-Pflegeheim Sprackelberg gibt es hier: [Haus Sprackelberg, Struckum](#)

Liebe Kollegen und ein moderner Arbeitsplatz

Husum. Josephine Grunwald ist die neue Auszubildende in der Verwaltung des DRK Kreisverbandes Nordfriesland in der Industriestraße. Die 23-jährige Husumerin begann im August 2023 ihre dreijährige Ausbildung zur Kauffrau für Büromanagement.

„Eigentlich wollte ich unbedingt was mit Sprachen machen“, sagt sie, doch die Corona-Pandemie durchkreuzte entsprechende Pläne. Letztlich bewarb sie sich nach aktiver Suche im Internet beim DRK. „Die Kolleginnen und Kollegen sind superlieb, offen und helfen immer. Auch das neue Gebäude und der moderne Arbeitsplatz sprechen mich an. Ich hätte gar nicht gedacht, dass mir

der Beruf so sehr gefällt. Ich bereue es keine Sekunde. Das DRK ist wirklich ein guter Arbeitgeber.“ Derzeit ist Josephine in der Zentrale. Während ihrer Ausbildung wird sie noch in der Finanzbuchhaltung und in der Personalabteilung Erfahrungen sammeln. Und wenn sie nicht arbeitet verbringt sie gerne Zeit mit ihrer Familie, beim Lesen oder geht spazieren.

Wer sich über die vielfältigen Möglichkeiten einer Ausbildung beim DRK Kreisverband Nordfriesland informieren möchte, findet alle Informationen auf der [Webseite des DRK](#).



Josephine Grunwald hat für sich den richtigen Ausbildungsplatz gefunden.

Schutz- und Versorgungskompass – Besonderer Schutz für besonders Schutzbedürftige

Insgesamt 16.500 Menschen flohen im vergangenen Jahr vor Gewalt und Krieg in ihren Heimatländern nach Schleswig-Holstein – unter ihnen auch im besonderen Maße schutzbedürftige Menschen, etwa Geflüchtete mit Traumafolgestörungen oder Behinderungen. Doch wie begegnet man den Bedürfnissen dieser vulnerablen Gruppen angemessen in einer Landesunterkunft oder im Rahmen der Verteilung auf die Kommunen? Mit dem Projekt „Schutz- und Versorgungskompass SH“, das am 31. Januar offiziell an den Start ging.

Neben Vertreter*innen des DRK sowie der Kreise und kreisfreien Städte ließ sich auch Integrationsministerin Aminata Touré den Auftakt des unter anderem durch das Land Schleswig-Holstein geförderten Projektes nicht entgehen: „Die Aufnahmeeinrichtungen des Landes und der Kommunen sind die ersten Orte, an denen Schutzsuchende nach ihrer Flucht ankommen“, sagte Touré. „Umso wichtiger ist es, dass diese Orte für die besonderen Bedarfe von Menschen geeignet sind und sie sich dort von Anfang an sicher fühlen. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass wir mit dem Deutschen Roten Kreuz einen verlässlichen Partner an unserer Seite haben, mit dem wir uns gemeinsam auf den Weg machen, die Versorgungsstruktur für vulnerable Geflüchtete zu verbessern.“

Die Landesunterkünfte bilden üblicherweise die erste Station für Geflüchtete in Schleswig-Holstein. Von dort werden die Schutzsuchenden auf die Kommunen verteilt. In einem ersten Schritt soll es nun in dem Projekt „Schutz- und Versorgungskompass SH“ darum gehen, die Herausforderungen zu ermitteln, mit denen das Land, die Kreise und Kommunen sowie Einrichtungen im Rahmen der Unterbringung der Geflüchteten umgehen müssen.



Von links: Anette Langner (Vorstand), Torsten Geerdts (Präsident), Nadine Lenschau (Abtl. Sozialarbeit) und Martin Möller (Referent Migration) mit dem Projektteam Hedda Sievers, Eva Biereder und Florian Töpfer neben Ministerin Aminata Touré.

Auch Torsten Geerdts, Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, zeigte sich überzeugt von dem Projektstart, denn: „Insbesondere beim Übergang von der Landesunterkunft in die Kreise und kreisfreien Städte kommt es häufig zu Problemen bei der Versorgung vulnerabler Geflüchteter.“ Die Gründe hierfür seien vielfältig, so Geerdts. So blieben oftmals Informationen über die besondere Schutzbedürftigkeit unbeachtet, Beratungsprozesse würden unterbrochen oder in den Kommunen seien keine geeigneten Strukturen vorhanden, um Menschen mit Behinderungen bar-

rierefrei unterzubringen oder Geflüchtete mit Traumafolgestörungen angemessen psychologisch zu betreuen. Das Projekt „Schutz- und Versorgungskompass SH“ wird durch den europäischen Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds gefördert und aus Mitteln des schleswig-holsteinischen Ministeriums für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung kofinanziert sowie vom Landesamt für Zuwanderung und Flüchtlinge unterstützt.

Weitere Informationen unter:
www.drk-sh.de



DRK-Wanderausstellung macht Station in der Führungsakademie der Bundeswehr

Henry Dunant ist nicht nur Gründer-vater des Roten Kreuzes. Dunants Ideen waren wegweisend für die als Ausgangspunkt für das humanitäre Völkerrecht in seiner heutigen Form geltende erste Genfer Konvention (1864).

Das humanitäre Völkerrecht schützt bis heute alle in jedweder Form an einem Konflikt beteiligten Menschen: die Zivilbevölkerung und Personen, die nicht oder nicht mehr an Kämpfen beteiligt sind, medizinisches Personal, Verwundete oder Kriegsgefangene. Das humanitäre Völkerrecht ist heute nicht weniger aktuell als zur Zeit seiner Entstehung. Darum widmet der DRK-Landesverband Schleswig-Holstein diesem Thema seit 2018 eine eigene Wanderausstellung. Diese wanderte nun für drei Wochen in die Führungsakademie der Bundeswehr (FüAkBW) in Hamburg-Nienstedten. Axel Rasch, DRK-Referent für Verbreitungsarbeit, eröffnete die Ausstellung Mitte Februar vor rund 25 geladenen Gästen. Axel Rasch: „Nach der Eröffnung und Vorstellung hat Regierungsdirektor und Rechtsberater Jan Reimers noch ein paar Worte zur aktuellen Relevanz der Ausstellung gehalten. Mit der Verwendung der Schutzzeichen konnte schnell eine Schnittstelle zwischen uns als Rotem Kreuz und der Bundeswehr hergestellt werden.“ Die Idee für dieses Projekt war während der DRK-Landesversammlung in Neumünster im Jahr 2022 entstanden, als der stellvertre-



Axel Rasch, DRK-Landesverband Schleswig-Holstein, Referent Verbreitungsarbeit, informiert über Inhalte und Bedeutung des Humanitären Völkerrechts und die Grundsätze sowie Ideale der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung.

tende Präsident der DLRG, auch tätig als Soldat bei der FüAkBW, die Wanderausstellung dort kennengelernt hatte. Bis zum 5. März schmückte die DRK-Wanderausstellung zum Humanitären Völkerrecht das Foyer des Manfred-Wörner-Zentrums auf dem Gelände der Führungsakademie der Bundeswehr.

Die Führungsakademie der Bundeswehr ist seit 1957 die höchste militärische und zentrale Ausbildungsstätte

für die Aus-, Weiter- und Fortbildung aller Staboffiziere und Generale/Admirale der Bundeswehr in Deutschland. Die nächste Station der Wanderausstellung zum Humanitären Völkerrecht ist ab Mitte Mai das Kultur- und Bildungszentrum Bad Oldesloe.

Weitere Informationen:

www.drk-sh.de/das-drk/landesverband/humanitaeres-voelkerrecht.html

Das DRK Schleswig-Holstein bekennt sich zu Menschlichkeit

„Menschlichkeit gehört zu den zentralen Grundsätzen der Internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. In diesem Sinne setzen wir uns für eine vielfältige Gesellschaft ein und verurteilen jede Art von Rassismus“, erklärt Torsten Geerdts, Präsident des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein. In den vergangenen Wochen fanden in ganz Deutschland immer wieder Demonstrationen mit hunderten Teilnehmerinnen und Teilnehmern, darunter auch aus den Reihen des DRK, gegen Rassismus,

Antisemitismus und Ausländerfeindlichkeit statt.

Anette Langner, Vorstandssprecherin des DRK-Landesverbandes Schleswig-Holstein, sagte: „Für uns ist klar: Fremdenfeindliche Gruppierungen bringen uns nicht von unserem Kurs ab. Im Gegenteil: Sie bekräftigen uns darin, den gesellschaftlichen Zusammenhalt weiter zu stärken.“ Das beweisen nicht nur die zahlreichen Projekte, sondern auch die Haupt- und Ehrenamtlichen des DRK, die sich täglich in der Geflüchteten-Hilfe und für die Viel-

falt und eine gelingende Integration im Land engagierten, so Langner.

Das Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes in Berlin hatte nach Bekanntwerden eines geheimen Treffens von Rechtsextremen und Politikern in Potsdam ein Statement gegen Rassismus veröffentlicht. Darin betonte Generalsekretär Christian Reuter, dass das Deutsche Rote Kreuz fest an der Seite der Menschen stehe, die nach Deutschland migriert sind.



Saisonstart: Die 10 neuen Baderegeln für sicheren Wasserspaß

Die Temperaturen steigen, die Freibäder öffnen, der See ruft – die Badesaison beginnt. Doch bevor wir uns ins erfrischende Nass stürzen, ist es wichtig, die neuen Baderegeln des Bundesverbandes zur Förderung der Schwimmbildung (BFS) zu kennen.

Gemeinsam mit anderen im BFS organisierten Verbänden hat die Wasserwacht des Deutschen Roten Kreuzes zehn einheitliche und leicht verständliche Regeln entwickelt. Sie sollen sicherstellen, dass jede Person im und am Wasser eine gute Zeit hat und gleichzeitig für die Sicherheit aller sorgt. „Wir raten allen Wasserbegeisterten, sich mit den Regeln vertraut zu machen. Angehörige von Kindern sollten sie regelmäßig mit den jungen Schwimmerinnen und Schwimmern wiederholen. Auch Menschen, die sich im Wasser sehr sicher fühlen, sollten die Regeln befolgen“, sagt Katy Völker, stellvertretende Bundesleiterin der Wasserwacht des Deutschen Roten Kreuzes. So kann es auch geübten Personen im Sommer passieren, dass das plötzliche Eintauchen in wesentlich kälteres Wasser zum Kälteschock und zu einer Schnappatmung führt. Dabei kann Wasser in die Atemwege geraten. Katy Völker betont: „Aus diesem Grund soll man sich abkühlen, bevor man ins Wasser geht.“

Wenn uns die sommerlichen Temperaturen ans Badegewässer locken, lautet die Baderegeln Nummer 1: „Ich gehe nur baden, wenn ich mich gut fühle.“ „Gut fühlen heißt: ich bin gesund, ich fühle

mich wohl im Wasser, ich friere nicht und habe keine Angst,“ erklärt Katy Völker. Gerade Schwimmneulinge, die im Winter wenig geübt haben, spüren vielleicht beim ersten Freibadbesuch des Jahres Unsicherheit. Katy Völker bekräftigt: „Nur, weil andere ins Wasser gehen, muss ich nicht ins Wasser gehen, wenn ich mich nicht gut fühle. Wir sollten uns ehrlich fragen: Kann ich schon sicher schwimmen oder brauche ich eine enge Begleitung? Fühle ich mich mit der Wassertiefe oder der möglicherweise fehlenden Sicht im Gewässer wohl?“ Wer sich unsicher im Wasser fühlt, besucht am besten einen Schwimmkurs oder geht nur langsam und eng in Greifnähe begleitet in flaches Wasser.

Vor dem ersten Schwimmausflug empfiehlt das DRK allen, die Baderegeln zu wiederholen. Die neuen Baderegeln sind „kinderleicht“, denn sie wurden mithilfe eines Sprachinstituts möglichst einfach formuliert und von Vorschulkindern getestet. Ergänzt werden sie durch ansprechende Grafiken, die das Verstehen und Einprägen der Regeln erleichtern. Außerdem hält die Wasserwacht des DRK weiterführende Erläuterungen und Hinweise zu jeder Regel bereit. Die Regeln gibt es in vielen verschiedenen Sprachen kostenlos zum Download – für Kinder sogar als Ausmalversion.

Laden Sie die Baderegeln jetzt kostenlos herunter und machen Sie sich fit für eine sichere Badesaison! Hier geht's zu den Regeln: www.drk.de/wasserwacht/baderegeln-verhalten-am-und-im-wasser

Kleine Stärkung am Badesee gefällig?

Vegane Wraps sind ein leichter Snack für unterwegs.

1. Lieblingsgemüse putzen und der Länge nach in feine Streifen oder Scheiben schneiden, z.B. Paprika, Radieschen, Möhre, Avocado.
2. Salatherzen waschen, den Strunk entfernen und in Streifen schneiden.
3. Wraps mit je 2 Teelöffel veganem Aufstrich (z.B. Kichererbsen-Aufstrich) bestreichen, Salat und Gemüse darauf verteilen.
4. Nach Geschmack verfeinern, z.B. mit Sprossen, Sesam oder Schwarzkümmel.
5. Wraps zusammenrollen, in Butterbrotpapier wickeln, die Enden umschlagen, in der Mitte durchschneiden und zum Transport möglichst eng in eine Brotdose legen.



Impressum

DRK-KV Nordfriesland e.V.

Redaktion:
Gesä Weinrich, Petra Blume

Vi.S.d.P.:
Nadja Wansiedler

Herausgeber:
DRK-KV Nordfriesland e.V.
Industriestr. 9
25813 Husum
04841 9668 0
<https://www.drk-nordfriesland.de>
info@drk-nordfriesland.de

Auflage:
online